



Uluslararası Sosyal Araştırmalar Dergisi

The Journal of International Social Research

Cilt: 8 Sayı: 36 Volume: 8 Issue: 36

Şubat 2015 February 2015

www.sosyalarastirmalar.com Issn: 1307-9581

DIE LITERARISCHE DARSTELLUNG DER GEWALT GEGEN FRAUEN AM BEISPEL DES ROMANS „SCHERBENPARK“

Sabri EYİĞÜN*

Zusammenfassung

Die fiktionalen Werke von Autorinnen, welche die Gewalt gegen Frauen thematisieren, leisten einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der multidimensionalen Gewalt und Prävention. Der Roman „Scherbenpark“ der russischen Migrantin Alina Bronsky, der aus dem Deutschen in das Türkische übersetzt wurde, ist ein wichtiges Werk für die diesbezügliche Untersuchung der Migration, weil er direkt von Gewalt gegen Frauen bei den Familien der Migranten und ihren Folgen erzählt. Die Autorin fasst die Gewalt und die möglichen Folgen der Gewalt in eine Sprache, die nicht nur die Brutalität der Gewalt schonungslos darstellt, die auf die Angehörigen ausgeübt wird, sondern auch den Leser an die sozialen und kulturellen Ursachen der Gewalt effektiv heranführt. Aus Sicht von der Literatursoziologie behandelt diese Studie das Ausmaß der in verschiedenen immigrierten Bevölkerungsgruppen ausgeübten Gewalt gegen Frauen sowie deren Projektion auf die fiktionale Ebene durch die Autorin. Ziel der Studie ist, in der Öffentlichkeit sowie in gesellschaftlichen und akademischen Institutionen das Bewusstsein für Gewalt gegen Frauen zu fördern und zu steigern.

Schlüsselwörter: Alina Bronsky, Roman Scherbenpark, Gewalt gegen Frauen, Gewalt in der Literatur von Migranten, Migrantenliteratur. Literatursoziologische Analyse.

Einleitung

“Gewalt gegen Frauen ist jede geschlechtsbezogene schädigende oder kränkende Handlung, die körperlich, sexuell oder psychisch verletzt oder im öffentlichen oder privaten Raum Druck ausübt oder einengt.” (<http://muhalefet.org>, 2014) So definiert, ist Gewalt gegen Frauen nicht nur ein gesellschaftliches Problem in der Türkei sondern ein universelles Phänomen, welches heute wie gestern in allen Ländern und Völkern der Welt existiert. Laut einem aktuellen Bericht der Weltgesundheitsorganisation ging die Gewalt gegen Frauen trotz aller Präventionsmaßnahmen nicht zurück, sondern nahm zu. Tatsächlich war im Jahr 2014 jede dritte Frau in Europa Opfer körperlicher oder sexueller Misshandlung. In Russland werden jedes Jahr 600.000 Frauen körperlich oder verbal belästigt. 14.000 davon sterben an den Übergriffen ihrer Ehemänner oder Partner? (<http://www.sabah.com.tr>, 2014).

Wissenschaftliche und soziale Studien tragen immer wieder wichtige Ansätze bei, jedoch ist eine Lösung für das Problem der Gewalt noch nicht gefunden. Zwar sind Studien wirksam in Hinblick auf die Bewusstmachung in der Gesellschaft und die Abschreckung potentieller Täter, jedoch breiten sich gleichzeitig Gewalt auslösende Faktoren schneller aus, als die Bemühungen zur Prävention von Gewalt gegen Frauen voranschreiten. „Frauen werden in sexistischen Gesellschaften als nicht gleichwertig angesehen und gedemütigt.“ (Yetim und Şahin, 2008) Der zunehmende Stress der modernen Lebensweise führt zu Wut, Mangel an Geduld, und wachsendem Eigennutz. Frauen erfahren mit zunehmender Teilnahme am Arbeitsleben das Bewusstsein über die Gleichheit von Mann und Frau und an die Stelle gegenseitiger Hingabe und Solidarität der Geschlechter tritt die wachsende Tendenz zu Individuation und Egoismus. Soziale Probleme wie die abnormal schnelle Urbanisierung in den

* Prof. Dr., Dicle Üniversitesi, İletişim Fakültesi Öğretim Üyesi.

Entwicklungsländern und die ebenso schnell fortschreitende Arbeitslosigkeit kommen als Auslöser hinzu und lassen die Gewalt gegen Frauen fortbestehen. Zudem normalisieren die Medien von der Literatur bis hin zum Film die Idee der Gewalt, was weitere Gewalt erzeugt.

Man kann Gewalt nicht auf eine Ursache reduzieren, weil sie ein erwiesenermaßen mehrdimensionales Phänomen ist. Gewalt umfasst ein weites Spektrum ökonomischer, psychologischer und sozialer Dimensionen. Jedoch ist bekannt, dass die in der globalisierten Welt häufig gewordenen Ein- und Auswanderungen sich in hohem Maße Gewalt fördernd auswirken, da Migranten im Zielland häufig Schwierigkeiten sowohl bei der Integration als auch in finanzieller Hinsicht haben, sowie „Ablehnung aufgrund kultureller Unterschiede, Feindseligkeit und Spannungen auftreten können, bis hin zum Kampf der Kulturen“ (Yılmaz, 2012: 31). Diese unerwünschten Erfahrungen sind Auslöser für alle Arten von Gewalt, insbesondere jedoch für häusliche Gewalt.

Wegen der Schwere der Probleme wird Gewalt unter Migranten, die in europäische Länder immigriert sind, nicht nur in allen Bereichen der Sozialwissenschaften behandelt, sondern auch als eines der Hauptthemen der EmigrantInnenliteratur untersucht. Dies hilft beim Verstehen des Problems und der Schaffung eines gesellschaftlichen Bewusstseins.

Da Literatur oft allgemeine „Typen“ darstellt, hat sie Möglichkeit, die in der fraglichen Zeit vorhandene soziale Realität frei von unnötigen Details konkreter mit allen Dimensionen zu reflektieren. Literatur gibt uns wichtige Anhaltspunkte, sowohl um die Richtung sozialer Entwicklungen zu erkennen als auch um zu verstehen, wie sie in der fraglichen Zeit wahrgenommen werden. Zudem kann die Literatur ein besseres Verständnis bewirken, indem sie ihren Lesern mit effektiver Sprache zu mehr Empathie verhilft.

Der Roman „Scherbenpark“ der russischen Migrantin Alina Bronsky, der aus dem Deutschen in das Türkische übersetzt wurde, ist ein wichtiges Werk für die diesbezügliche Untersuchung der Migration, weil er direkt von Gewalt gegen Frauen und ihren Folgen erzählt. Die Autorin fasst die Gewalt und die möglichen Folgen der Gewalt in eine Sprache, die nicht nur die Brutalität der Gewalt schonungslos darstellt, die auf die Angehörigen ausgeübt wird, sondern auch den Leser an die sozialen und kulturellen Ursachen der Gewalt effektiv heranführt.

Annäherung An Den Roman „Scherbenpark“

Zum Inhalt

Die 17-jährige Protagonistin des Romans, die Ich-Erzählerin Sascha, ist genau wie Alina Bronsky ein MigrantInnenkind, das mit seinen Eltern von Russland nach Deutschland umgezogen ist. Sascha ist das erste Kind ihrer Mutter, hat aber zwei Stiefgeschwister von Vadim, dem zweiten Mann ihrer Mutter. Ihre im autoritären Bildungssystem von Russland erzogene Mutter ist gutgläubig und gefügig und ihren Kindern gegenüber sehr fürsorglich und geduldig. Ihr Stiefvater Vadim, der bei der Armee in Russland Schütze war (Bronsky, 2012: 32), hat seit der Emigration nach Deutschland weder Arbeit noch Einkommen und ist frustriert, wütend und verständnislos. Als Vadim, der gegen seine Frau und die Kinder „permanente psychologische Gewalt“ ausübt und sogar ab und zu seine Frau schlägt, eines Tages sein Kind schlägt, kommt es zum Bruch und seine Frau setzt ihn mit Hilfe der Polizei vor die Tür.

Ihre Mutter, die sich von ihm hatte scheiden lassen, wurde von ihrem Exmann, der ihre neue Partnerschaft nicht akzeptieren konnte, aus Eifersucht erschossen. Ihr neuer Lebensgefährte wurde bei dem Vorfall ebenfalls getötet.

Nach diesem in den deutschen Medien Tagesgespräch gewordenen Ereignis lebt Sascha mit ihren beiden jüngeren Geschwistern mit der Hilfe einer weiblichen Verwandten aus Russland weiterhin im selben Haus. Sie findet keinen Weg, ihr Trauma zu überwinden. Sascha ist noch in der Pubertät und hat nur noch zwei Ziele im Leben. Die Autorin fasst das in der Einleitung des Romans so: „Ich habe zwei [Träume], und für keinen brauche ich mich zu schämen. Ich will Wadi töten. Und ich will ein Buch über meine Mutter schreiben. Ich habe auch schon einen Titel: „Die Geschichte einer hirnlosen rothaarigen Frau, die noch leben würde,

wenn sie auf ihre kluge älteste Tochter gehört hätte“ (Bronsky, 2012: 1). Sascha will ihren Stiefvater töten und schmiedet ständig schreckliche und brutale Pläne dafür. „Ich kann ihn vergiften, erwürgen, erdrosseln, erstechen, vom Balkon werfen, mit einem Auto überfahren.“ (Bronsky, 2012: 9). „Ich will auch mal etwas Schönes machen in meinem Leben ihn töten“ (Bronsky, 2012: 43).

Aus Wut darüber, dass sie den Tod ihrer Mutter nicht verhindern konnte, entwickelt Sascha eine aufsässige und rebellische Persönlichkeit, die jeden hasst, der Besitz von ihr ergreifen will und sie daran hindern will zu tun, was sie will. Von Anfang bis Ende des Romans hören ihr Ärger und ihre Wut nicht auf.

Multidimensionalität der Gewalt Gegen Frauen

Der Roman „Scherbenpark“ handelt von den Auswirkungen gesellschaftlicher und kultureller Veränderungen, wie sie die nach der Wiedervereinigung Deutschlands in den neunziger Jahre von Russland nach Deutschland migrierten russischen Familien erleben, auf die Wahrnehmung der Gewalt gegen Frauen. Hierbei gibt es signifikante Unterschiede in den Ansichten zu *Gewalt gegen Frauen* und *Gleichstellung von Männern und Frauen* zwischen der ersten Generation, die in der unterwürfigen kommunistischen Kultur Russlands aufgewachsen ist, und der sich auflehrenden zweiten Generation in Deutschland, bei der Freiheit und Individualität überwiegen. Daher kann man in diesem Werk, das aus literatursoziologischer Sicht untersuchungswert ist, die Hauptgründe der vielen sozialen und individuellen Probleme feststellen, indem man die Charaktere, Orte und Objekte deutet.

Aus der Zusammenfassung versteht man, dass der Roman so verfasst ist, dass er uns über die Gewalt gegen Frauen mehrdimensional denken lässt. Wir können sie unter drei Überbegriffen zusammenfassen:

1. Ursachen der Gewalt gegen Frauen
2. Folgen der Gewalt gegen Frauen
3. Sichtweisen zur Gewalt gegen Frauen,

Ursachen der Gewalt gegen Frauen am Beispiel des Romans „Scherbenpark“

Die Autorin sieht die Ursachen der Gewalt insbesondere in einem gewalttätigen sozialen Umfeld und im Heranwachsen des Täters. Als Ort des Romans wählt sie das Ghetto, in dem die Migranten aus Russland leben. So führt sie den Leser heran an die Ursachen der Gewalt gegen Frauen - an Migration, soziales Umfeld, Bildung und Persönlichkeitsstruktur. Der Roman erfüllt gleichzeitig die Funktion einer „kritischen Berichterstattung über die soziale Wirklichkeit heute in Europa lebender Migranten“ (Becker, 2008: 31).

Wie in der Einleitung zu lesen ist, spielt der Roman in einem Haus in einem russischen Getto am Stadtrand von Frankfurt am Main in Deutschland. Die Lage des Hauses ist fast so, als sei es ein Symbol der Einsamkeit und der Isolation von der Gesellschaft. Die Ich-Erzählerin Sascha wohnt zusammen mit ihrer Familie in einem Haus, das „etwas weiter von der Nachbarschaft alleine steht“ (Bronsky 2012: 39). Die grundlegende Gemeinsamkeit der Bewohner ist, dass sie gewaltbereit, alkoholsüchtig, arbeitslos, ziellos und ohne Hoffnung sind. Während Sascha ihre Kindheit in den Jahren nach der Einwanderung nach Deutschland erzählt, vergleicht sie ihr Haus mit den Häusern ihrer Freundinnen, aber zeichnet auch ein Bild von Armut und Elend. Hier skizziert sie buchstäblich ein Müll-Haus.

Bronsky rechtfertigt hier nicht die Gewalt und den Gewalttäter, sondern schildert Geld- und Statusprobleme der männlichen Migranten. Denn die Auswirkungen der Migration auf Männer sind anders als auf Frauen und Kinder. Vadim kann nicht gut Deutsch sprechen und deshalb kann er keine gute Arbeit finden. Eigentlich hasst er deswegen alle Frauen, besonders aber deutsche Frauen, die ihr eigenes Geld verdienen. Vadim kritisiert die französischen und türkischen Frauen, aber sagt immer, dass er die deutschen Frauen hasst, weil sie mehr verdienen und eine bessere Arbeit haben als er: „Auf die ScheißFrauen. Auf die deutschen Frauen, die die hässlichsten Klamotten der Welt tragen und ihre Beine nicht rasieren und es

wagen, in einem Monat mehr Geld zu verdienen als Vadim in seinem ganzen Leben.“ (Bronsky, 2012: 36)

Die Autorin macht Vadim, der wegen seiner Inkompetenz und Faulheit keine Arbeit finden kann, ständig lächerlich und kritisiert ihn. Allerdings zeigt die Sozialforschung deutlich, dass Migranten-Männer ohne Arbeit viel aggressiver sind. Die Mutter von Sascha nimmt an, dass Vadim in Deutschland wegen der Arbeitslosigkeit aggressiver ist, als in Russland. „Er war früher anders.“ hatte meine Mutter mir einmal gesagt. „Er war nicht so reizbar und schwach. Du weißt doch, es ist richtig schlimm geworden, seit er hier den ganzen Tag vor dem Fernseher sitzt und fast nichts versteht.“ (Bronsky, 2012: 42)

Natürlich ist die Migration nicht der einzige Grund für Vadims Gewaltbereitschaft. Vielmehr ist Migration ein Phänomen, das Gewalt auslöst. Wegen der Ermordung ihrer Mutter glaubt Sascha, dass Vadims Gewaltbereitschaft damit zusammenhängt, dass er früher in der Armee Schütze war. Sie betont, dass Vadim Schütze war und oft im Streit mit ihrer Mutter sagte: „Damals in der Armee haben wir die Weicheier auf Kalaschnikows gespießt.“ (Bronsky, 2012: 32). Vadim hat infolge seines ehemaligen Berufs die Gewalt normalisiert und als Lebensstil angenommen.

Wie Vadim sind auch andere junge Migranten gewaltbereit, die in der Nachbarschaft der Russen wohnen. Dies trifft sowohl auf ihren Bruder Anton als auch auf den türkischen Jungen Ilhan zu. Sascha berichtet angewidert, wie sie eines Tages in der Nachbarschaft spazieren ging und Ilhan mit ihrem Bruder traf, die mit einem Messer im Bauch eines Tieres herumstocherten. Sascha kann nicht verstehen, wie ihr Bruder „bei so einer Aktion Anführer“ (Bronsky, 2012: 145) sein kann. Hier zeigt sie, dass Männer die Gewalt gegen Frauen bei der Sozialisation in der Familie lernen und in ihrem Lebensumfeld, wie dem Stadtviertel.

Während die Autorin einerseits betont, dass das Leben der Migranten in den Ghettos die Gewalt fördert, unterstreicht sie andererseits, dass Gewalt ein erlerntes Verhalten ist und im Laufe der Zeit normalisiert wird. Sie fragt ihren Bruder „schockiert“ (Bronsky, 2012: 146), wieso er dieses arme Tier getötet hat. Darauf antwortet dieser nur, indem er „seine Achseln zuckt und Kopf schüttelt“ (Bronsky, 2012:145).

Als weiteren Punkt hebt die Autorin hervor, wie gewaltbereit Kinder und Jugendliche aus solchen Umfeldern sind und wie sie brutale Gewalt grenzenlos anwenden. Zum Beispiel hat Sascha, die oft zu Hause Gewalt erlitt, im Alter von 13-14 Jahren auch Vadim getreten und Gewalt angewendet, um ihre Mutter zu schützen (Bronsky, 2012: 37). Dass ein in einer gewaltaffinen Umgebung aufgewachsenes Mädchen, das seine Mutter in Folge von Gewalt verloren hat, plant, seinen Vater zu töten, zeigt auch, dass Gewalt erlernbar ist. „Seit ich weiß, dass ich Vadim umbringen werde, geht es mir schon viel besser. Ich habe es auch meinen kleinen Bruder Anton versprochen, der neun Jahre alt ist. Ich glaube, seitdem geht es ihm auch besser.“ (Bronsky, 2012: 9). Gewalt ist jetzt für Sascha so normal, dass sie sie einsetzt, um Probleme zu lösen: Ihr Bruder fällt jedes Mal in Schreckstarre, wenn er das Wort „Mama“ hört. Um ihm dies zu ersparen, schlägt Sascha „jeden, der in seiner Gegenwart absichtlich das Wort „Mama“ sagt“, (Bronsky, 2012: 9) mit Ausnahme von Erwachsenen; die schreit sie an.

Frauen erleben die mit der Migration kommenden Probleme in einer anderen Form. Besonders Arbeitslose und Hausfrauen, die den ganzen Tag zu Hause isoliert sind, fühlen das intensiver. Sascha sieht, dass Maria weint und fragt: „„Was ist?“ [...] Maria schüttelt den Kopf und wischt sich mit dem Ärmel die Tränen ab. [...] „Ich bin hier so allein. [...] Ich hätte nie gedacht, dass es hier so furchtbar ist. Ich verstehe gar nichts hier. Nicht mal, was im Fernsehen kommt. [...] Sei mir nicht böse, Sascha, du hast deine Hölle und ich habe meine.“ (Bronsky, 2012: 62-63). Jedoch neigen Frauen

dazu, Schmerzen hinunterzuschlucken. Einwanderung und Arbeitslosigkeit sind für sie keine Auslöser für Gewaltneigungen.

Die größte Einfalt der Frauen ist ihr Glaube, dass ihre Männer sich ändern werden

Nach Subaşı und Akin (2004) wurde die Frau, die Gewalt erleidet, in einer emotional groben Familie zum Passivsein geführt. „Sie ist sozial allein, glaubt, dass Gewalt in allen Familien besteht, gibt sich selbst schuld am Verhalten des Täters, glaubt immer, dass er sich ändern wird und bleibt deshalb immer gehorsam. Diese Frauen mit geringem Selbstwertgefühl und abhängigen Persönlichkeitsmerkmalen neigen dazu, die Gewalt zu leugnen, sie erleiden, bis sie ernste körperliche und seelische Probleme haben“ (Özmen 2010: 33). Diese sozialpsychologische Realität wird im Roman „Scherbenpark“ mithilfe der Fiktionselemente „eine Frau, die Gewalt erleidet“, „Gewalt anwendender Mann“ und „ein Mädchen, das widerspricht“ mehrdimensional präsentiert. Leserinnen sehen hier eine Frau, die immer von ihrem Mann beleidigt wird und von der immer Vollkommenheit verlangt wird, obwohl sie ihr Bestes gibt. Diese Frau ist aus der Sicht ihres Mannes, der sich als „Herr im Haus“ (Bronsky, 2012: 35) versteht, „eine böse Frau, die die T-Shirts ihrer Kinder nicht bügelt, nichts sagt, wenn die Kinder Unfug treiben, nicht achtet, ob ihre Haare richtig geschnitten sind.“ (Bronsky, 2012:126). Dass ein Mann entscheidet, wie eine Frau, die in Russland Theater und Kunst studiert hat und in Deutschland eine große Fangemeinde hat und in den Schlagzeilen ist, ihre Haare schneiden soll und das als Werkzeug zu ihrer Unterdrückung anwendet, bringt den Leser darüber ins Nachdenken. Die Leser ist schockiert und denkt „Das kann nicht sein“ und fängt an, überlegen die Ursachen und mögliche Lösungen nachzudenken.

Saschas Mutter wird in Bronskys Roman als ständig beschimpftes Gewaltopfer dargestellt, mit abhängigen Persönlichkeitsmerkmalen und geringem Selbstwertgefühl. Schon am Anfang des Romans bezeichnet Sascha sich selbst als „klügste“ und ihre Mutter als „bescheuert“, um den Unterschied zwischen beiden zu zeigen. Außerdem betont sie auf den nächsten Seiten, wie schnell sie Deutsch gelernt hat und dass sie sehr gut in Mathe ist (Bronsky, 2012: 5) und erzählt, dass ihre Mutter von Mathe, Chemie und Physik nichts versteht: „Aber Mathe, Physik, Chemie, das konnte sie nie. Ebenso wenig wie erkennen, wann es Zeit ist, einen Mann vor die Tür zu setzen.“ (Bronsky, 2012:4). Sie fragt ihre Mutter, warum sie sich mit ihrem Vater eingelassen und ihn geheiratet hat und sie nach Deutschland mitgebracht hat und ruft dann aus: „Bescheuert! Bescheuert! Bescheuert!“ (Bronsky, 2012: 44).

Sascha kritisiert die Haltung ihrer Mutter gegenüber der Gewalt, die sie erleidet, und ihre große Nachgiebigkeit, als sie diese großen Probleme ihrer Familie in einer Märchenform ihrem Kumpel Felix erzählt: „Er war ein ziemlich mieser Mann.[...] Die Frau wollte sich immer wieder von ihm trennen, aber er hat sie immer so vollgejammert, dass sie es nicht über sich brachte, ihn zu verlassen. Sie dachte, er geht dann vollends kaputt. Wahrscheinlich wollte sie lieber selbst kaputtgehen.“ (Bronsky, 2012: 104)

Die Autorin zeigt männliche Feigheit und Gewalt als Ursachen für Saschas Persönlichkeit und einen tapferen und furchtlosen Frauentyp als Weg in die Zukunft. Sascha überlebt durch ihre mutige Reaktion gegen diejenigen Männer, die mit ihrer körperlichen Überlegenheit Frauen überwältigen wollen sowie gegen diejenigen, die sich ihr sexuell aufzwingen wollen, gleichwohl es hier an Realitätsbezug fehlt. Sie schützt sich vor den Punks von der Straße, die ihren Weg mit Absicht kreuzen, um sich ihr gewaltsam sexuell zu nähern und ihr für den Fall ihrer Gegenwehr Gewalt androhen. Diesen Vorfall schildert sie so: „Ich bücke mich gerade noch rechtzeitig, um dem Schlag auszuweichen. [...] „Frauen schlagen“, sage ich. „Sehr tapfer.“ „Solche wie dich“, sagt er und atmet schwer „muss man einfach schlagen. Und solche wie deine Mutter. Ich finde es rasend blöd, dass du überhaupt keine Angst hast. Ich glaube, das müssen wir ändern.“ (Bronsky, 2012: 139).

Eifersucht

Eifersucht ist im Roman wie in der Realität eines der Hauptthemen bei Ereignissen, die mit dem Tod von Frauen enden. Bei Ehepaaren führt Gewalt gegen Frauen aus vielerlei Gründen zumeist nicht zu Todesfällen. Zu töten ist eine Krankheit, die sich insbesondere in

dem eifersüchtigen Typ Mann findet. Wenn Sascha von ihrem Vater erzählt, schildert sie diese Realität: „Der Mann war ganz reizbar, eifersüchtig, er schrie oft rum, und er schlug auch mal zu.“ (Bronsky, 2012: 104). „Er beruhigte sich ein bisschen. Er besuchte regelmäßig seine alte Familie“ und es gab keine Probleme, obwohl sie geschieden waren. Bis „eines Tages [...] die Frau einen Prinzen kennen (lernt)“ (Bronsky, 2012: 104). Sascha erzählt: „Und dann war die Frau einige Zeit sehr glücklich, und ihre Kinder auch. Denn der Prinz war wirklich ein richtiger. Wenn er da war, war alles gut. Nicht glücklich war allerdings der Ex-Mann. Er merkte, wie gut es seiner früheren Familie ohne ihn ging. Und er merkte auch, dass seine Ex-Kinder den Prinzen auch lieben. Er hatte Angst, dass auch sie erkennen würden, was für ein Arschloch ihr Vater eigentlich ist. Er wollte das verhindern [...] Da hob er die Pistole und schoss.“ (Bronsky, 2012:105).

Zum Schluss

Der Leser sympathisiert mit Saschas Zorn und Hass und fühlt den gleichen Hass gegen Vadim und andere, die gegen Sascha gewalttätig sind. Die Autorin schockiert den Leser mit Saschas Wut auf ihre Mutter und ihrer Mordlust ihrem Stiefvater gegenüber und lässt ihn die Ursachen überlegen. Der Leser sucht nun die Ursache des als gerechtfertigt empfundenen Ärgers und Hasses. Eine so hasserfüllte Figur, die auf den nächsten Seiten für ihre Geschwister Verantwortungsbewusstsein, Fürsorglichkeit und Mitleid zeigt, gewinnt die Sympathie des Lesers. Die weiteren Abschnitte in Saschas Leben und alles, was sie erlebt und erzählt nimmt der Leser immer mitfühlend an als Ergebnisse von Gewalt.

Die Autorin vermeidet Sprache, die die Gewalttäter sympathisch zeigt. Ganz im Gegenteil weckt sie mit banalen Ausdrücken Hass beim Leser, wenn es um Vadim geht. In diesem Kontext kritisiert sie auch die Mediensprache. Sie vermeidet jegliche Ausdrücke, die für den Mörder, seine Tat, oder die Sprache der Boulevardzeitungen Sympathie oder Mitgefühl erregen könnten. Was im Roman Sascha am meisten traurig macht und ihre Wut mehrt, ist ein Interview, das ein Journalist mit dem Mörder Vadim im Gefängnis macht. Die Zeitung titelt: „Besuch beim Doppelmörder Vadim E.- ‚Die Reue zerreißt mein Herz‘“ (Bronsky, 2012: 40). Dass später Abschnitte des Interviews die menschliche Seite von Vadim betonen, macht Sascha verrückt: „Ich liebe sie immer noch. Ich wünschte, ich könnte es ihr sagen. Ich schreibe einen Brief an sie. Der hat schon zwanzig Seiten, aber das Wichtigste ist immer noch nicht gesagt. Ich schäme mich fürchterlich vor meinen Kindern. Es tut mir auch sehr leid um diesen Jungen, der da sterben musste. [...] Ich bin ein anderer Mensch geworden. Selbst mein Deutsch wird immer besser.“ (Bronsky, 2012: 43)

Bronsky drückt mit Saschas Rebellion gegen eine Journalistin aus, dass die Medien um der Quote willen den Mörder sympathisch zeigen. Die Autorin appelliert hier einerseits an die Frauen und betont andererseits, dass es Behörden und Einrichtungen und jedem Einzelnen möglich ist, der Gewalt vorzubeugen, indem sie sich ihrer persönlich bewusst werden und sie niemals verallgemeinern. Dass ein Mann wie der Zeitungsredakteur Valter ohne Verallgemeinerung die Bedeutung bewussten Umgangs mit Gewalt betont, zeugt von Vertrauen in die Gesellschaft. Valters Bitte um Entschuldigung für das, was Sascha angetan wurde und sein Bestreben, ihre Schwester zu beschützen, könnten als Ergebnisse der Schritte hin zur Lösung des Problems gedeutet werden und als Zeichen, dass die Bemühungen nicht vergebens sind.

REFERENCES

BECKER, Barbara (2008). „Überdosis Realität. Alina Bronsky, gewitzt, über ein russisches Auswanderermdchen“, in: Frankfurter Rundschau, Frankfurt: 03.09.2008

BRONSKY, Alina (2012). „Cam Kırıkları Parkı“ Roman. ev: idem Gler. İstanbul: İthaka Yayınları

DİŞSİZ, Melike ve H. ŞAHİN, Nevin (2008). "Evrensel bir kadın Sağlığı Sorunu: Kadına Yönelik Şiddet" İstanbul: www.maltepe.edu.tr/dergiler/cilt.1,sayi 1 Agustos

SUBAŞI, N. ve AKIN, A.(2014). "Kadına yönelik şiddet, nedenleri, sonuçları" Ankara: www.huksam.Hacettepe.edu.tr/şiddet.htm adresinden 25.11.2014 tarihinde ulaşılmıştır

WILLMS, Weerje (2013). "Die Newcomerin" Alin Bronsky im Kontekxt der russisch-deutschen Gegenwartsliteratur und ihre Rezeption im deutschen Feuilleton" İçinde: İstanbul: İstanbul Üniversitesi Alman Dili ve Edebiyatı Dergisi. 2013/1, s.65-84

ÖZMEN, Suna Kaymak (2004). "Aile İçinde Öfke ve Saldırganlığın Yansımaları" Ankara: Ankara Üniversitesi Eğitim Bilimleri Fakültesi Dergisi. Cilt. 37, sayı. 2, s. 27-39

FRANCİS, E. Merril (2004). "Edebiyat Sosyolojisi", Ankara: Hece Yayınları, S. 69 Alıntı: Willms, Weerje: "Die Newcomerin" Alin Bronsky im Kontekxt der russisch-deutschen Gegenwartsliteratur und ihre Rezeption im deutschen Feuilleton" İçinde: İstanbul Üniversitesi Alman Dili ve Edebiyatı Dergisi. 2013/1, 65-84

"Aile Hekimliğinde Kadına Yönelik Şiddete Yaklaşım", İnternet Erişim Adresi:

YILMAZ, Ercan (2012). "Yaşam Kalitesi Temelinde Toplumsal Şiddet, Göç ve Yoksulluğun İncelenmesi", Konya

YETİM, Dilek und ŞAHİN, Erkan Melih <http://www.gocvekadin.org/sempozyum.html>, (2008). <http://muhalefet.org/yazi-kadina-yonelik-siddet-ve-mucadele-yontemleri-uzerine-ozlem-bilgisi-31-1686.aspx> <http://www.sabah.com.tr/dunya/2014/03/06/abde-uc-kadindan-biri-siddet-goruyor.>)